



217. Joseph Heintz: Diana und Aktäon. Wien, Gemäldegalerie

allgemein beliebt bei den deutschen Malern; es hat sich an den Akademien bis in das 19. Jhh. gehalten und gewiß zu dem kalten plastischen Stil, der vielen deutschen Malern anhaftet, beigetragen. Hochgeehrt vom Kaiser, mit dem Kammermalertitel und dem Adel ausgezeichnet, starb Aachen im Jahre 1615 in Prag. Sein Stil ist dem des Spranger verwandt, der ihn auch persönlich angeregt hat. Zahlreich sind die mythologischen und religiösen Bilder des Malers in den bayerischen und österreichischen Staatssammlungen (Abb. 220). Durch Sadeliers, Kilians und anderer Stiche wurden sie verbreitet. Als Hofmaler des Herzogs Wilhelm V. von Bayern ist Christoph Schwarz in München der Hauptlieferant von religiösen Bildern für die Stiftungen des bayerischen Hauses geworden. In der Michaelshofkirche, in Landshut und Ingolstadt, in den Münchner Sammlungen finden sich seine im Helldunkelstil gemalten Altartafeln. In der Porträtmalerei behauptet auch Schwarz einen mehr eigentümlichen Lokalcharakter, was allein das Selbstbildnis des Malers mit seiner Frau in der Pinakothek beweist. Die Richtung Muelichs und Bocksbergers, dessen Schüler Schwarz gewesen ist, zeigt sich noch nachwirkend. Aus der Münchner Schule ging ferner Joh. Rottenhammer hervor (geb. 1564), der in Rom und Venedig studierte, von 1607 bis an seinen Tod 1623 aber in Augsburg malte; neben religiösen Bildern schuf er eine Anzahl mythologischer Tafeln meist kleinen Formats (Putten in Landschaft usw.), in denen er sich schon den Italienern des Frühbarock, dem Albani und Domenichino anschließt. Wie die Niederländer in Rom malte